

richtige Beschreibung des Larvenamarant, erwähnt dabei die drei weinrothen Astringe des Prinzen, bezeichnet sie aber als Larvenastrilde! Mit welchem Rechte läßt sich schwer sagen. Jedenfalls ist die Angabe Sr. Hoheit des Fürsten Ferdinand autoritativer, als die des Herrn Dr. Ruß. Meine Exemplare sind sicher *Habropyga vinacea*, wie mir auch der Direktor des Dresdner Zoologischen Museums, Herr Hofrath Dr. Meyer bestätigte.

Nachtrag zu 46, der Schwarzschanzkernebeißer.

(Diese Monatschrift 1889, 103.)

Herr Risius in Bremerhaven empfahl Kernebeißer und auf Bestellung erhielt ich ein Weibchen des Schwarzschanzkernebeißers (*Coccothraustes melanurus*). Dieses Weibchen ist ein prächtiges Thierchen, und singt fleißig. Somit kann ich nachträglich die Angabe des Herrn Hartwig vom Gesang des Weibchens *C. melanurus* bestätigen.

Herr Dr. Ruß giebt noch 1887 in seinem sonst so vortrefflichen Handbuch „Fremdländische Stubenvögel“ irrthümlicher Weise an, daß der Maskenkernebeißer häufiger eingeführt werde, als der Schwarzschanzkernebeißer. Der umgekehrte Fall ist richtig. Schon von Schlechtendal schrieb (diese Monatschrift 1880, 187): „Noch weit seltener wie der chinesische kommt ab und zu der japanische (*Coccothr. personatus*) in den Handel.“ Auch in den Vögel-Verzeichnissen des Prinzen Ferdinand wird *C. melanurus* angeführt, *C. personatus* aber nicht!

Kleinere Mittheilungen.

Am Weisenkasten. Daß die Vögel oftmals schon ein Ei legen, ehe sie mal ein Nest gebaut haben, zeigte mir im verflossenen Sommer ein Finken- oder Kohlmeisenweibchen. Die erste Brut hatte ungefähr zwei Tage das Nest verlassen, als das Weibchen wieder im Baumhose erschien und sich an einem leeren Brutkasten zu schaffen machte. Ich öffnete den Kasten und fand ein Ei darin ohne jegliche Unterlage. Im Verlauf des Morgens trug das Weibchen Baustoffe herbei und breitete sie über dem Ei aus, so daß dieses nicht zu sehen war. Am nächsten Morgen lagen zwei Eier im Neste, auf denen wieder Baustoffe aufgeschichtet waren. Als ich am vierten Tage wieder nachsah, lag nur ein Ei im Neste. Wie ich richtig vermuthete, waren die anderen drei Eier sicher unter den Niststoffen versteckt, da das Weibchen fortwährend Material zum Neste trug. Jetzt nahm ich alle Niststoffe heraus, förderte auch die drei Eier wieder zu Tage, ordnete das Nest so gut ich vermochte und schob alle vier Eier hinein. Das Weibchen legte noch vier Eier hinzu und zog in zweiter Brut alle acht Junge heran.

Feldrom.

Heinrich Schacht.

Ueber Sperlingsnachtquartiere. Vor einiger Zeit bemerkte ich, als ich gegen 4 Uhr Nachmittags bei sehr starker Dämmerung durch die sehr belebte Hauptstraße Kassels ging, wie ein Spazierweibchen zwischen die Falten eines in die Höhe gezogenen leinenen Schirmvorhangs — einer sog. Marquise — schlüpfte, der an der Außenseite eines großen Laden-Schaufensters angebracht war. Ich wartete noch einige Zeit, ob das Thier wieder zum Vorschein kommen würde, aber es hatte offenbar zwischen den weichen Leinenfalten ein bequemes und warmes Nachtquartier gefunden. Es fiel mir dabei ein Erlebnis aus meiner Gymnasiafstenzeit ein. Ich hatte damals — es mögen etwa 20 Jahre her sein — am Königsplaz beobachtet, wie ein Sperling in eine Vertiefung zwischen den Blumengewinden der über der Thüre eines Hauses angebrachten Stuckaturverzierung kroch, und beschloß festzustellen, ob der Vogel dies Plätzchen wirklich als nächtliche Ruhestätte benutzte. Spät abends kam ich mit einem Freunde zusammen wieder am Hause vorbei und wollte jetzt der Sache auf den Grund gehen. Ich kletterte auf die Schultern des gutmüthigen Kameraden und versuchte mit der Hand in die Spalte hineinzufassen. Aber wir waren bei unserem Beginnen vom Nachtwächter bemerkt, welcher alsbald herbeieilte und, da er uns in flagranti bei der Verübung irgend eines groben Unfugs erwischt zu haben glaubte, heftig schalt. Als er jedoch erfuhr, um was es sich handelte, zog er mildere Saiten auf, ja — er war vielleicht selbst Vogelfreund — er half sogar mich noch ein wenig höher heben, sodaß ich endlich mit der Hand in die Spalte hineinreichte. Ich fühlte auch deutlich das Federkleid eines Vogels und wollte ihn gerade fassen und hervorziehen, als er mich so heftig in den Finger biß, daß ich unwillkürlich die Hand zurückzog und nun, das Gleichgewicht verlierend, mich nur durch raschen Sprung zur Straße hinab vor schwerem Falle retten konnte. Doch der Zweck des ganzen, nicht ungefährlichen Unternehmens war ja erreicht. Ich hatte einen deutlichen Beweis dafür, daß ein lebender Vogel in der Spalte steckte, durch den Biß in die Hand und daß es *Passer domest.* war, zeigten einige Federchen, die mir doch zwischen den Fingern hängen geblieben waren. So gingen wir denn befriedigt nach Hause

Kassel, im December 1889. K. Junghans.

Einige mir vorgekommene Fälle von **Albinismus** dürften mittheilungswerth sein. Ich sah im vorigen Jahre im August: einen Staar mit einigen weißen Schwanzfedern; im September: eine vollkommen rein-weiße Uferschwalbe an der Weser bei Hameln; im Oktober: einen Grünspecht mit vollkommen weißen Unterarm-Schwingen des linken Flügels. Ferner erlegte ich mehrere Heber, welche 2—5 rein-weiße Schwungfedern hatten; auch waren bei einigen dieser Vögel 2—5 rein-weiße „Spiegelfedern“ vorhanden. —

Sophienhof, 29. Oktober 1889.

Staats von Macquant.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Schacht Heinrich, Junghans Karl, Wacquant-Geozelles
Staats von

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 114-115](#)